

## FREIE SICHT



**Reiner Eichenberger**  
Professor für Finanz- und  
Wirtschaftspolitik an der Uni Freiburg

## Die Lösung (fast) aller Probleme

**J**etzt droht uns der Wirtschaftscrash. Nicht wegen des Kriegs, sondern wegen Inflation, wegen der OECD-Mindeststeuer auf Unternehmensgewinnen und wegen unseres veralteten Steuersystems. Wenn die Nationalbank die nominellen Zinsen nicht der Inflation anpasst, werden die Realzinsen stark negativ. Dann lohnt es sich für alle, möglichst Schulden zu machen und das Geld halbwegs inflationssicher anzulegen, etwa in Immobilien und Aktien, sowie auch mehr zu konsumieren. Das liesse die Geldmenge aber noch stärker wachsen und würde langfristig in die Hyperinflation führen. Alternativ dazu könnten die Kredite rationiert werden. Doch das wirkt asozial und bringt Planwirtschaft und Nepotismus. Deshalb gibts nur eins: Die nominellen Zinsen müssen hoch.

Steigende Nominalzinsen aber bringen explodierende nominelle Kapitaleinkommen und Schuldzinszahlungen, also höhere Steuerlast für Sparer und tiefere Steuerlast für Schuldnerinnen, die ihre Schuldzinsen steuerlich absetzen können. Zudem gilt: Die nominellen Kapitaleinkommen sind keine realen Einkom-

«Der Crash droht nicht wegen des Kriegs. Aber aus anderen Gründen.»

men, sondern nur eine Kompensation für die inflationsbedingten Wertverluste auf den Kapitalbeständen. Sprich: Die Inflation bringt massive Überbesteuerung von Kapital und Subventionierung von Schulden.

Zugleich herrscht Ratlosigkeit darüber, wie die Schweiz auf die OECD-verordnete Mindestbesteuerung der Gewinne grösserer Firmen von 15 Prozent reagieren soll. Vorgeschlagen werden neue Steuerschlupflöcher, Zuwendungen an Firmen, Mehrausgaben und Schlimmeres. Dabei ist die Antwort ganz einfach. Wir müssen die Gelegenheit packen, um unser Steuersystem zu reformieren. Die Schweiz ist das wohl letzte Land, das Kapitaleinkommen so hoch wie Arbeits-einkommen besteuert, obwohl ein Teil davon nur Inflationskompensation ist, und ausgeschüttete Erträge auf Eigenkapital sogar doppelt besteuert, zuerst bei den Firmen mit Gewinnsteuern und dann bei den Aktionären als Dividendeneinkommen. International üblich ist längst eine Teilbesteuerung der Kapitalerträge, um die Überbelastung der Kapitalerträge zu reduzieren.

Deshalb soll die Schweiz zweierlei tun. Erstens: Umstellung der Kapitalertragsbesteuerung auf die realen, inflationsbereinigten Einkommen. Zweitens: Kompensation der hohen OECD-Mindeststeuersätze auf den Firmengewinnen durch Senkung der Besteuerung von Dividendeneinkommen. Das würde die Standortattraktivität der Schweiz umfassend fördern: keine Schlupflöcher, keine Subventionen, keine Ungleichbehandlung. Nur eine saubere, attraktive Besteuerung der realen Einkommen.

In dieser Kolumne schreiben Isabel Martínez, Ökonomin an der Konjunkturforschungsstelle (KOF) der ETH Zürich, Reiner Eichenberger, Professor für Finanz- und Wirtschaftspolitik an der Universität Freiburg, sowie «Handelszeitung»-Co-Chefredaktor Markus Diem Meier.